

Antimodernist

Die katholische Stimme

7. Ausgabe

Oktober 2015

FREIHEIT

Nach dem Wort „Liebe“ ist sicherlich das Wort „Freiheit“ eines der meistgebrauchten und -mißbrauchten Wörter unserer Sprache. Der moderne Mensch hat sich in einen regelrechten Freiheitswahn hineingeredet, ohne zu bemerken, daß er im Grunde gar nicht weiß, wovon er spricht. Sobald der Begriff „Freiheit“ zur Parole, zum Schlagwort, zum Werbespot usw. wird, scheint er losgelöst von einer klaren, sachlich begründeten und begründbaren Bedeutung. Im modernen Freiheitsrausch wird alles niedergewälzt, was der vermeintlichen Freiheit im Wege zu stehen scheint - wobei sich diese neu erworbene Freiheit sofort als unglaubliche Tyrannei gebärdet, man sehe nur auf das Vorbild der Französischen Revolution, während der im Namen der Freiheit Millionen Menschen das Leben lassen mußten.

Es ist darum sicher nicht unnützlich, das Zauberwort „Freiheit“ zu entzaubern. Wir wollen dies versuchen anhand einer Fußnote, welche der Fürst der Deutschen Scholastik, Mamas Joseph Scheeben, in seinem Werk „Natur und Gnade“ anfügt (M.J. Scheeben - Natur und Gnade, S. 188ff, Fußnote 10 über den Begriff der Freiheit, Herder 1941).

M.J. Scheeben bringt seine kurze Darlegung des Begriffes der Freiheit im Rahmen seiner Erwägungen zu dem Thema „Natur und Gnade“. Für den Theologen ist es nämlich von zentraler Bedeutung, die Freiheit des menschlichen Willens möglichst klar und umfassend zu verstehen, damit man dessen Zusammenwirken mit der Gnade einigermaßen begreifen kann. Was also bedeutet das Wort „Freiheit“ genau und auf den Punkt gebracht?

M.J. Scheeben beginnt seine Ausführung mit einer grundsätzlichen Feststellung:

„Wir wollen die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um in Kürze eine möglichst genaue Analyse des so viel gebrauchten und mißbrauchten Wortes ‚Freiheit‘ zu geben.

Das Wort ist an sich so unbestimmt, daß man es in etwa auf alle möglichen Dinge anwenden kann. Seine Bedeutung ist wesentlich relativ; wir sprechen nämlich immer von einer Freiheit von etwas, oder einer Freiheit zu etwas; sooft man also den Sinn des Wortes bestimmen will, muß man den andern Terminus der Relation ins Auge fassen.“

Bei dieser ersten, ernüchternden Bestandsaufnahme beginnt man sofort zu fragen, wie denn bei einer derartigen Sachlage ein Begriff eine solche Wirkung haben kann? Oder liegt vielleicht gerade darin der Trick, daß man mit dem Wort „Freiheit“ gar nichts Bestimmtes sagen will, weshalb dann jeder darunter das verstehen kann, was ihm beliebt? Hat womöglich gerade deswegen das Wort einen solch verlockenden Klang, weil es einerseits gar nichts Bestimmtes aussagt, andererseits aber viele verdeckte, geheime Wünsche anspricht? Wer möchte nicht ganz frei sein? Wer will schon gerne einem anderen dienen? Wer gar der Sklave anderer sein? Mit wenigen Begriffen kann man so viele Emotionen wachrufen, wie mit dem Begriff Freiheit! Oder anders ausgedrückt: Mit wenigen Begriffen kann man so manipulieren!

Das Wort „Freiheit“ ist nicht nur äußerst unbestimmt, seine Bedeutung ist zudem wesentlich relativ. Wobei man die Bezeichnung „wesentlich“ genau beachten und erwägen muß. Wenn nämlich „Freiheit“ wesentlich relativ ist, dann heißt das, es gibt keine Freiheit um der Freiheit willen, es gibt keine absolute Freiheit. Diese wäre ein Widerspruch in sich und würde sich darum selbst auflösen, würde sich selbst vernichten, wäre also gleichbedeutend mit absoluter Tyrannei. Wenn wir von Freiheit sprechen, sprechen wir immer von einer *„Freiheit von etwas, oder einer Freiheit zu etwas“*. Freiheit ist immer an etwas gebunden, sie muß immer vernünftig, sinnvoll, wahr sein — womit allein schon die moderne Freiheit gründlich entmythologisiert wird.